

Predigt über Römer 5,1-5(6-11) am 28.02.2010 in Ittersbach

**Reminiscere**

**Lesung: Mk 12,1-12**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

„Frieden mit Gott“ – darum geht es heute. So ist der Abschnitt in der Lutherbibel überschrieben, der für heute vorgeschlagen ist. Ich lese aus dem fünften Kapitel des Römerbriefes. Der Apostel Paulus schreibt:

**Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.**

**Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wie viel mehr werden wir durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn; nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.**

**Röm 5,1-11**

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

**„Frieden mit Gott!“** – Was ist das? – **„Frieden mit Gott!“** – Ist das erlebbar und erfahrbar? – **„Frieden mit Gott!“** – Was bewirkt das in meinem Leben? – Diese Fragen wollen wir nun verfolgen. In vier unterschiedlichen Dimensionen will ich dieser Frage nachgehen.

Die erste Dimension: Im Hebräerbrief steht geschrieben: **„Es ist also noch eine Ruhe Gottes vorhanden für das Volk Gottes.“** (Heb 4,9). Und er fährt fort von der **„Ruhe Gottes“** zu sprechen: **„Denn wer zu Gottes Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken so wie Gott von den seinen. So lasst uns nun bemüht sein, zu dieser Ruhe zu kommen.“** (Heb 4,10+11b). Dazu ein Erlebnis aus der letzten Zeit. Montags habe ich so etwas, wie einen freien Tag in der Woche. Wenn Gott sechs Tage an der Schöpfung arbeitete und dann am siebenten Tage ruhte. So sollte auch ein Pfarrer dem Beispiel Gottes folgen. Montags morgens fahre ich dann immer einkaufen. Ich erledige dann den Wocheneinkauf an Lebensmitteln und anderen Dingen. Um 7.50 Uhr wird Louisa mit dem Bus in die Körperbehindertenschule abgeholt. 8.15 Uhr verlässt Johannes das Haus, um in die Schule zu gehen. Da quetsche ich dann meine Stille Zeit vor Gott hinein und verlasse gegen 8.30 Uhr das Haus zur Einkaufstour. Zuerst komm ein Gebet mit der Bitte, dass Gott mir sein Wort öffnen solle. Dann schreibe ich die Losungen ab und lese dazu die Kapitel aus der Bibel. Dann folgt noch ein drittes Kapitel, das ich fortlaufend lese. Im Moment sind die Königebücher aus dem Alten Testament dran. Dann folgt die Fürbitte. Die geschieht am Montag meist für meine Familie. Mittwochs sind meist die Konfirmanden dran. Denn Nachmittags ist Konfirmandenunterricht. Habe ich immer die Ruhe für meine Stille Zeit? – Oft geht es hektisch zu und wird gerade montags unterbrochen, wenn nicht gestückelt. Ich will ja auch fort zum Einkaufen. Je früher ich beim Aldi bin, desto schneller komme ich durch. Und dann soll es ja auch noch weitergehen in den Kaufland und meist auch noch in den dm, ins Bauhaus oder in den Hornbach oder in den Praktiker. Ich bin halt mal nicht nur Pfarrer sondern auch Handwerker. So war es auch an einem der vergangenen Montage wieder hektisch. Schnell, schnell. Schnell gebetet und die Losungen abgeschrieben. Nichts ist mit dabei aufgefallen. Dann Louisa gesegnet und in den Bus einsteigen lassen. Hinterher gewunken. Dann die drei Abschnitte aus der Bibel gelesen. Johannes verabschiedet, wieder hingesetzt und noch gebetet. Beim Beten war ich aber schon mehr beim Aldi als beim lieben Gott. „Amen!“ in Gedanken gesprochen und sitzen geblieben. „Blöd“, dachte ich mir, „Jetzt nehme ich mir Zeit für Gott und doch keine Zeit für Gott. Was soll sich Gott eigentlich dabei denken, wenn ich so mit ihm umgehe?“ Ich blieb noch einen Moment sitzen. Da geschah etwas Eigenartiges und Schönes. Auf einmal war ich fort von allem Schaffen wollen und aller

Hektik. Alles fiel von mir ab. Ich fühlte mich Raum und Zeit enthoben und ein sanfter Friede berührte mich heilsam. Gott war da. Er war nah, auch wenn ich ihn nicht sah und spürte. Ein kleiner Augenblick in der Gegenwart Gottes. Das begleitet mich seither. Es war und ist und bleibt etwas ungeheuer Kostbares. Die Ruhe Gottes, der Frieden Gottes. Die Situation zeigt, dass das nicht machbar ist. Es lässt sich nicht erzwingen. Es ist ein Geschenk, ein Geschenk Gottes. Aber dieses Geschenk hätte ich nie erfahren, wenn ich nicht in mir darum gerungen hätte, Gott die erste Stelle in meinem Leben einzuräumen.

Das ist das erste, was wir lernen können.

Dem schließt sich eine zweite Dimension an: Paulus sagt: „**Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.**“ – Das ist ein pures Geschenk der „**Friede Gottes**“. Wir können uns diesen Frieden weder erkaufen noch erarbeiten noch durch Leistung verdienen. Der Friede Gottes ist ein Geschenk. Wie ich diesen Frieden im Umtrieb eines Tages erleben durfte, ist ein Geschenk. Aber dieses mögliche und erlebbare Geschenk fußt auf einem viel größeren Geschenk. Bis Paulus zu diesem Punkt kommt, dass es einen Frieden mit Gott gibt, setzt er lange vorher an. Paulus beginnt mit dem Unfrieden in der Welt. Er beginnt mit der Ohnmacht des Menschen. Er beginnt mit der Ohnmacht des Menschen, das Gute das er erkennt auch zu tun. Er beginnt mit der Ohnmacht des Menschen, dass er seinen Trieben und Gelüsten unterworfen ist. Er beginnt mit der Ohnmacht des Menschen, diese tiefe Kluft zwischen Gott und Mensch zu überwinden. Paulus bringt plastische Beispiele von dem, was er Sünde nennt. Wir haben aus der Geschichte wie auch aus dem Erleben um uns herum genug plastische Beispiele. Sie belegen, dass die Sünde keine christliche Erfindung ist, um Menschen ein schlechtes Gewissen einzureden. Sünde ist eine grausame Realität, das sagen uns Afghanistan und Winnenden genauso wie Hitler und Stalin. Und Frauen sind davon genauso gefangen wie Männer. Aber das ist nicht die Botschaft, die Paulus verkündigen will. Paulus will etwas ganz anderes sagen. Der Riss ist da, der durch den Menschen und durch die ganze Schöpfung geht. Aber Paulus hat eine Lösung, wie dieser Riss heilbar ist. Das will Paulus sagen. Manche wollen ja den Riss schönreden und nennen ihn Evolution oder Übergang in ein anderes Sein. Das findet Paulus alles Blödsinn. Den Riss schönreden bringt niemanden etwas. Ein Zeit lang war es bei den Jugendlichen modern zerrissene Jeans und Jacken zu tragen. Da waren die Risse modern. Aber ein Riss bleibt trotzdem ein Riss.

Was hat nun Paulus zu sagen über die Heilung des Risses, der durch das menschliche Herz und durch die ganze Schöpfung geht? – Seine Antwort heißt Jesus Christus. Dieser Jesus Christus stellt sich in den Riss. Er lässt sich rechts und links und auch noch unten festnageln, damit der Riss nicht weiter geht und hält. Ist es wirklich so schlimm? – Ist es wirklich so schlimm, dass Gott zu

einem so grausamen Mittel greifen muss, um diesen Riss zu heilen? – Gott sagt es, dass es so schlimm ist. Und der Apostel Paulus sagt, dass wir durch den Glauben gerecht werden. Das ist ein Teil des Glaubens. Wir sehen es nicht. Oftmals empfinden wir es auch nicht so. Aber es muss schon schlimm stehen mit dieser Sünde, wenn nur der Tod des Sohnes Gottes diesen Riss heilen kann. Viele Jahre stehe ich nun schon im Glauben. Viele Jahre denke ich über diesen Riss nach, den die Bibel Sünde nennt. Viele leide ich auch darunter, dass dieser Riss nicht nur eine Denkhypothese ist, die wir wie ein Kaugummi mal hier und dorthin in den Mund schieben, sondern eine bittere Realität in meinem Leben. Aber auch hier wieder: Der Riss ist da. Der Riss ist schlimm. Aber etwas anderes ist auch da. Und das ist gar nicht schlimm sondern einfach wunderbar. Paulus nennt es. Er sagt: **„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.“** Und wenig später sagt er: **„Denn wir sind mit Gott versöhnt worden durch den Tod seines Sohnes.“** – Wir sind versöhnt mit Gott und haben Frieden mit Gott. Das ist auch Realität. Und das Besondere daran ist, sagt Paulus: **„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“** – Das heißt doch mit meinen Worten: Gott fragt nicht erst nach, ob ich von der Sünde los werden will und schickt dann seinen Sohn. Nein, es ist gerade umgekehrt. Erst stirbt Jesus am Kreuz. Gott tritt in Vorleistung. Und dann bietet er mir an, was er für mich erworben hat, nämlich die Vergebung der Sünden. Oder in unserem Bild die Heilung des Risses. Gott geht in Vorleistung. Ich brauche nicht erst ihm meine eigene Leistung anzubieten. **„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“** –

Das ist der Anfangspunkt eines christlichen Lebens. Die Gnade strömt in mein Leben. All der Schmutz wird gewaschen. Die Beziehung zu dem dreieinigen Gott bekommt eine neue Qualität. **„Gnade“** nennt das Paulus. Und hier kommt eine dritte Dimension: Aber die Gnade ist nicht ein einmaliger Zustand den wir erreichen und dann nicht mehr verlieren. Denn der Christenmensch steht in der Anfechtung. Paulus spricht von den Bedrängnissen. Er kann sogar sagen: **„Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung lässt aber nicht zuschanden werden.“** – Das heißt mit anderen Worten. Wir Christen werden nicht in Rosen gebettet oder von Gott in Watte gepackt. Da geht es echt zur Sache, wenn ein Christenmensch Gestalt gewinnt.

Unser Reformator Martin Luther hatte einmal einen Traum. Er sah drei Personen und drei Engel in diesem Traum. Die erste Person saß da und wurde von seinem Engel gehätschelt und getätschelt. Die zweite Person saß still da und der Engel lief um die Person herum. Bei der dritten Person schlug und ärgerte der Engel die Person mit allen möglichen Gemeinheiten. Luther bekam auch eine Erklärung für seinen Traum. Die erste Person ist schwach im Glauben. Sie braucht die

besondere Fürsorge des Engels, sonst verliert sie den Glauben. Die zweite Person ist im Glauben gefestigter. Sie glaubt, auch ohne die ständigen Streicheleinheiten des Engels. Die dritte Person liebt Gott von ganzem Herzen. Egal, was der Engel tut. Sie wird nicht aufhören, Gott zu lieben und zu ehren. In welcher Person würden Sie sich wiederfinden? - Und Ihr Konfirmanden? – Dazu die Geschichte eines jüdischen Kaufmannes. Die Geschäfte gingen schlecht. Er verlor nach und nach seinen Reichtum. Zuletzt verkaufte er all seine Habe. Er kaufte Waren und bestieg mit den Waren und seiner Familie ein Schiff, um wieder bessere Geschäfte in einem anderen Land zu machen. Piraten überfielen das Schiff. Frau und Kinder und seine Waren stahlen ihm die Piraten. Zuletzt kam das Schiff in einen Sturm und zerschellte an den Klippen einer kleinen unbewohnten Insel. Mit zerrissenen Kleidern vor Nässe triefend rettet sich der Kaufmann ans Ufer. Da ballt er am Strand die Hände und ruft über das weite Meer: „Gott, ich weiß, dass du mich hörst. Sieh mich an. Alles habe ich verloren. Aber egal, was du mir noch antun wirst. Es wird dir alles nichts nutzen. Ich werde weiter an dich glauben. Du kannst mir meinen Glauben an dich weder nehmen noch zerstören.“

Die vierte Dimension: Sie berührt sich sehr mit der dritten Dimension. Ende Januar waren einige von uns beim Willow Creek Kongress in der dm-Arena in Karlsruhe. Bill Hybels, der Pastor der Willow Creek Gemeinde in Chicago USA, sprach von einer Untersuchung seiner Gemeinde. Er sagte, dass es in den meisten Gemeinden vier unterschiedliche Gruppen von Menschen gebe. Eine erste Gruppe seien die Suchenden. Sie interessieren sich für den Glauben. Wenn es gut geht, werden aus diesen Menschen nach einer Hinwendung zu Jesus Christus Glaubende. Das sind dann junge zarte Pflänzchen, die viel Betreuung und Unterstützung brauchen. Aus diesen werden dann im Glauben wachsende Christen. Dann gibt es noch die vierte Gruppe der christuszentrierten Menschen. Was ist der Unterschied zwischen den wachsenden und christuszentrierten Glaubenden? - Die im Glauben wachsenden Menschen suchen nicht eigentlich Gott. Sie wollen etwas von Gott. Sie wollen, dass es ihnen gut geht, dass die Ehe klappt, dass sie im Beruf vorankommen, dass sie angesehen und geehrt sind. Sie suchen die Segnungen Gottes. Die Christuszentrierten suchen Gott. Sie suchen seinen Willen und nicht ihren Willen. Sie halten auch an Gott fest, wenn es nicht gut läuft. Sie bleiben der Gemeinde treu, auch wenn der Pfarrer eine Pfeife und die Gemeinde zum davonlaufen ist.

Suchen Sie Gott? – Suchen Sie allein Gott und nicht etwas von ihm? – Halten Sie Gott die Treue, auch wenn sie in Krankheit und Not geraten? – Und Ihr Konfirmanden? – Wie werde ich zu einem Christuszentrierten Glaubenden? – Solche Menschen leben an der Quelle. – Sie können sich selbst ernähren. – Sie leben aus dem Gebet und den Worten der Bibel. – Das ist Kraftnahrung. – Sie besuchen die Gottesdienste und suchen auch sonst die Gemeinschaft mit Christen. Ihre Herzen und

Hände sind offen für die Not ihrer Mitmenschen. Sind Sie solche Menschen, die von der Quelle leben? – Von der Quelle leben. Nicht sich immer wieder Wasser aus einem Eimer bringen lassen. Von der Quelle leben. Jesus Christus ist die Quelle lebendigen Wassers. Warum sich mit weniger zufrieden geben? – Das macht doch keinen Sinn. Der Psalmist betet zu Gott: **„Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht.“** (Ps 36,10).

AMEN